

Konzept zur

Prävention von Abhängigkeitserkrankungen

Fachgruppe Sucht
der Neuapostolische Kirche Westdeutschland



Inhalt

1.	VORWORT	1
2.	EINLEITUNG	2
3.	DIE AUSGANGSLAGE	2
4.	PRÄVENTION VON ABHÄNGIGKEITSERKRANKUNGEN.....	2
4.1.	<i>Universelle Prävention</i>	2
4.2.	<i>Selektive Prävention</i>	2
4.3.	<i>Indizierte Prävention</i>	2
5.	ZIELE DER PRÄVENTIONSARBEIT IN DER NEUAPOSTOLISCHEN KIRCHE.....	3
6.	SEELSORGE IN DER PRÄVENTIONSARBEIT	3
6.1.	<i>Seelsorge durch Amtsträger</i>	3
6.2.	<i>Prävention durch Seelsorge in Form von praktischer Lebenshilfe</i>	3
7.	PRÄVENTION DURCH DIE KOOPERATION SUCHTKRANKENHILFE.....	4
7.1.	<i>Universelle Prävention: Lebenskompetenz stärken</i>	4
7.2.	<i>Selektive Prävention: Risiken senken, Ressourcen fördern</i>	5
7.3.	<i>Indizierte Prävention: für Gefahren sensibilisieren</i>	5
7.4.	<i>Prävention von Folgeschäden oder Rückfällen</i>	5

1. VORWORT

Das vorliegende Konzept ist von der Fachgruppe Sucht in enger Abstimmung mit der Gruppe der Süchtigen und Betroffenen entwickelt worden. Der Fachgruppe Sucht gehören qualifizierte Suchtberater*innen, Leiter*innen der Selbsthilfegruppen sowie ein Beratungsteam aus der Gruppe der Süchtigen und Betroffenen an. Diese Konstellation gewährleistet die angemessene Berücksichtigung aller Belange der teilweise sehr verschiedenen Lebens- und Empfindungswelten. Die Fachgruppe Sucht wird von einer oder einem qualifizierten Suchtberater*in geleitet und ist dem Referat Seelsorge angegliedert.

Das vorliegende Konzept bietet einen Überblick über die Angebote zum Thema Sucht innerhalb der Neuapostolischen Kirche Westdeutschland und beschreibt die Zusammenarbeit mit den Amtsträgern.

Die Gruppe der Süchtigen, zu der auch die Gruppenleiter*innen selbst zählen können, umfasst alle Menschen, die persönlich und direkt mit der Suchtproblematik zu tun haben. Dazu zählen sowohl die Süchtigen als auch deren Angehörige. Die Abstinenz der Süchtigen spielt dabei eine untergeordnete Rolle. Ziel dieser Gruppe ist die Entstigmatisierung der Sucht in den Gemeinden und im Selbstbild der Betroffenen. Daraus soll sich, unter den gegebenen Besonderheiten, ein vorbehaltloses Miteinander in der Gemeinschaft entwickeln. Derzeit gehören dieser Gruppe 78 Süchtige und deren Angehörige an.

Das gemeinsame Ziel der Fachgruppe Suchtkrankenhilfe und der Gruppe der Süchtigen ist es, einer möglichen Stigmatisierung hinsichtlich der Suchtthematik innerhalb der Gebietskirche Westdeutschland entgegenzuwirken.

Die Fachgruppe Sucht berät darüber hinaus die Kirchenleitung in allen Themen zur Sucht und deren Auswirkungen sowie und bei der konzeptionellen Fortentwicklung der kirchlichen Suchtkrankenhilfe.

Sie fördert den vorbehaltlosen Umgang mit Süchtigen und Mitbetroffenen, gewährleistet den Erfahrungsaustausch von Suchtberater*innen und Selbsthilfegruppenleiter*innen und wirkt bei der Fortbildung von Seelsorgenden innerhalb der Kirche mit.

2. EINLEITUNG

Vor dem Hintergrund der gemeinsamen Ziele ist von der Fachgruppe Sucht in enger Kooperation mit den Betroffenen das „Konzept zur Prävention von Abhängigkeitserkrankungen in der Neuapostolischen Kirche Westdeutschland“ entwickelt worden. Hierbei wurden die teilweise unterschiedlichen Einstellungen, Sichtweisen, Bedürfnisse und Empfindungen von Süchtigen und Suchtberater*innen zum Thema Sucht in der Neuapostolischen Kirche Westdeutschland berücksichtigt.

Das Konzept ist auf die Machbarkeit seiner Umsetzung geprüft. Die Gruppe der Süchtigen und die Fachgruppe Suchtkrankenhilfe sind in der Lage, das Konzept in der kirchlichen Praxis umzusetzen.

3. DIE AUSGANGSLAGE

Abhängigkeitserkrankungen gehören zu den häufigsten psychischen Erkrankungen. Für die Betroffenen und ihr Umfeld stellen sie eine enorme Herausforderung dar, die oft leidvolle Erfahrungen mit sich bringen. Daher kommt der seelsorglichen Versorgung dieser Personengruppe besondere Bedeutung zu.

4. PRÄVENTION VON ABHÄNGIGKEITSERKRANKUNGEN

Unter Prävention sind alle Maßnahmen und Strategien zu verstehen, die dazu dienen, das Auftreten, die Verbreitung, die negativen Auswirkungen von Abhängigkeitserkrankungen sowie ein Risikoverhalten, das zur Manifestierung einer Abhängigkeit führen kann, zu verhindern oder zu mindern. Die einzelnen Präventionsformen unterscheiden sich dabei nach ihrer Zielgruppe:

4.1. Universelle Prävention

Universelle Prävention richtet sich an alle Mitglieder der Neuapostolischen Kirche oder Segmente davon, wie zum Beispiel alle Jugendlichen oder alle Seniorinnen und Senioren. Sie ist immer dann sinnvoll, wenn Risiken für eine Erkrankung breit gestreut sind. Dabei ist der individuelle Nutzen oft gering – der zu erwartende Gesamteffekt allerdings hoch, da eine große Anzahl von Personen erreicht wird.

4.2. Selektive Prävention

Selektive Prävention richtet sich an Gruppen mit nachweislich erhöhtem Risiko, wie beispielsweise Kinder aus suchtbelasteten Familien. Sie erlaubt daher eine spezifische Ansprache von Risikogruppen mit gezielten Unterstützungsmaßnahmen.

Der individuelle Nutzen selektiver Prävention ist daher größer, als der universeller Präventionsmaßnahmen – ein Gesamteffekt für alle Mitglieder der Neuapostolischen Kirche Westdeutschland wird hingegen gering sein. Zur Umsetzung selektiver Prävention ist es notwendig, dass Risikogruppen bekannt sind und Interventionen wirksam umgesetzt werden.

4.3. Indizierte Prävention

Die indizierte Prävention richtet sich an Kirchenmitglieder, die bereits erste Symptome oder auffälliges Problemverhalten zeigen. Dazu zählt zum Beispiel der regelmäßige und riskante Konsum von Alkohol oder illegalen Substanzen sowie Anzeichen für ein problematisches oder pathologisches Verhalten. Die Diagnosekriterien für eine Abhängigkeitserkrankung müssen dabei noch nicht erfüllt sein. Indizierte Prävention wird zum Teil auch mit Früherkennung und Frühintervention gleichgesetzt.

Die indizierte Prävention ist auf den individuellen Nutzen ausgerichtet und setzt voraus, dass Personen mit manifestem Risikoverhalten oder ersten Problemanzeichen bekannt sind und wirksame Interventionen umgesetzt werden können.

5. ZIELE KIRCHLICHER PRÄVENTIONSARBEIT

Die kirchliche Präventionsarbeit hat das Ziel, Abhängigkeitserkrankungen ihrer Mitglieder nach Möglichkeit vorzubeugen, Risiken für Abhängigkeiten frühzeitig zu erkennen sowie bestehende Suchterkrankungen zu lindern und ihr Fortschreiten zu verhindern. Sie wird im Wesentlichen durch die Fachgruppe Sucht geleistet. Die Suchtberater*innen und Gruppenleiter*innen stehen den Amtsträgern der Kirche sowie ihren Mitgliedern für den fachlichen Austausch und zur Unterstützung in besonderen Situationen zur Verfügung.

6. SEELSORGE IN DER PRÄVENTIONSARBEIT

Hinter einer Suchterkrankung kann ein ganzer Berg unterschiedlicher Problemlagen verborgen sein. Indem sie zur Selbstreflexion einlädt, Netzwerkressourcen mobilisiert und soziale Unterstützung leistet, kann Seelsorge einen wertvollen Beitrag zur Vorbeugung von Abhängigkeitserkrankungen leisten. Soziale Unterstützung umfasst in diesem Kontext sowohl emotionale Unterstützung als auch praktische Hilfe und Unterstützung beim Problemlösen sowie das Erleben von sozialer Integration der Betroffenen. Eine stabile Seelsorgebeziehung ist durch das Vertrauen in ihre Verlässlichkeit gekennzeichnet. Das erleichtert suchgefährdeten Personen, Anregungen anzunehmen und ist eine wichtige Voraussetzung, um schambesetzte Themen besprechen zu können – zu denen Suchtprobleme in aller Regel gehören.

Auch wenn Abhängigkeitserkrankungen und deren Prävention nicht zu den Kernaufgaben von Seelsorge zu rechnen sind, so ist Seelsorge doch *die* zentrale Kernaufgabe im Umgang mit Betroffenen.¹

6.1. Seelsorge durch Amtsträger

Seelsorge, die von Amtsträgern der Neuapostolischen Kirche geleistet wird, beinhaltet die an den Amtsauftrag gebundene Bereitung der Seelen zur Braut Christi. Damit stehen die wahre Wortverkündigung sowie die Feier des Heiligen Abendmahls (z. B. bei Krankenbesuchen) in Verbindung. Diese Form der Seelsorge ist an die Amtsvollmacht gebunden und obliegt ausschließlich den Amtsträgern der Neuapostolischen Kirche.

Darüber hinaus beinhaltet Seelsorge auch praktische Lebenshilfe.² Diese Form der Seelsorge ist nicht auf die Gruppe der Amtsträger begrenzt. Für Abhängigkeitserkrankte und deren Angehörige wird sie insbesondere durch die Fachgruppe Sucht und die Gruppe der Betroffenen selbst geleistet.

6.2. Prävention durch Seelsorge in Form von praktischer Lebenshilfe

Seelsorge als besondere Form der Prävention kann durch alle Amtsträger sowie Seelsorgerinnen und Seelsorger der Neuapostolischen Kirche Westdeutschland geleistet werden. Dabei beinhaltet Seelsorge jedoch nicht die universelle Prävention im Sinne einer Vorbeugung von Abhängigkeitserkrankungen. Diese Aufgabe ist für ehrenamtlich tätige Seelsorgende – zudem in der Regel ohne fachliche Ausbildung – nicht leistbar. Da eine seelsorgliche Tätigkeit allerdings auch Unterstützung bei der Problembewältigung bietet und in schwierigen Lebenssituationen von besonderer Bedeutung sein kann, kann

¹ Katechismus der Neuapostolischen Kirche, 12.4 Seelsorge, online unter: <https://nak.org/de/glaube/katechismus#3D2790F0-1CFC-11EB-A2AC-35F69AAE2C61> (letzter Zugriff 04.01.2021).

² Vgl. Mt. 25,35-36: „Ich bin hungrig gewesen und ihr habt mir zu essen gegeben. Ich bin durstig gewesen und ihr habt mir zu trinken gegeben. Ich bin ein Fremder gewesen und ihr habt mich aufgenommen. Ich bin nackt gewesen und ihr habt mich gekleidet. Ich bin krank gewesen und ihr habt mich besucht. Ich bin im Gefängnis gewesen und ihr seid zu mir gekommen“

Seelsorge dennoch individual-präventiven Charakter haben und zur Vorbeugung einer möglichen Abhängigkeitserkrankung beitragen, indem Seelsorgende den Betroffenen angemessen begegnen.³

Sobald der Verdacht auf eine Abhängigkeitserkrankung besteht oder sie bereits bekannt ist, ist sie zwingend auch Gegenstand der Seelsorge durch Amtsträger und Seelsorgende. Alle Seelsorgenden, die einen Seelsorgeauftrag für Abhängigkeitserkrankte und/oder Ihre Angehörigen haben, sollen daher in der Lage sein, angemessen, fokussiert und wertschätzend⁴ mit ihnen über ihre Problematik zu sprechen. Sie sollen vermitteln, dass die Neuapostolische Kirche Westdeutschland Sucht als ein wichtiges Thema anerkennt, Betroffenen vorbehaltlos begegnet und entsprechende Angebote für sie bereithält. Darüber hinaus sollen sie über örtliche Angebote informieren und entsprechende Kontakte vermitteln, zum Beispiel durch Hinweis auf die Website www.nak-suchtkranke.de.

Als Handreichung für Seelsorgende im Umgang mit abhängigkeitserkrankten Mitgliedern der Neuapostolischen Kirche Westdeutschland sowie Ihren Angehörigen dient der Leitfaden für Amtsträger der Neuapostolischen Kirche Westdeutschland „Seelsorge an Suchtkranken und Suchtgefährdeten“. Diesem Leitfaden sind als Anlage das „Merkblatt Sucht und Glaube“ sowie „Grafik und Erläuterungen zum Interventionskonzept - Umgang mit suchtgefährdeten Amts- und Funktionsträgern“ angefügt.⁵

Empfehlenswert ist immer eine Zusammenarbeit mit einer Suchtberaterin bzw. einem Suchtberater der Fachgruppe Sucht.⁶

6.3. Seelsorge durch die Fachgruppe Sucht

Die Seelsorgearbeit der Fachgruppe Sucht ist ebenfalls auf den Bereich der praktischen Lebenshilfe ausgerichtet. Sie leisten Beistand und Begleitung in unterschiedlichen Lebenssituationen für Abhängigkeitserkrankte und deren Angehörige in der Neuapostolischen Kirche Westdeutschland. Dafür steht die Fachgruppe Sucht allen Interessierten und Betroffenen für Informationen und Gespräche zur Verfügung. Die Fachgruppe Sucht unterstützt auf Anfrage Gemeinde- und Bezirksleitungen bei der Vorbereitung und Durchführung von Seelsorgegesprächen mit Abhängigen und deren Angehörigen sowie bei Gesprächen mit Personen, die ein auffälliges Risikoverhalten bzw. einen riskanten Konsum zeigen.

7. PRÄVENTION DURCH DIE FACHGRUPPE SUCHT

Auch wenn in der Praxis die Übergänge zwischen universeller, selektiver und indizierter Prävention fließend sind, eignen sich die verschiedenen Präventionstypen gut, um die Angebote der Kooperation Sucht danach zu klassifizieren. Die einzelnen Interventionen bauen aufeinander auf und ergänzen sich jeweils:

7.1. Universelle Prävention: Lebenskompetenz stärken

Die Fachgruppe Sucht kann auch in Zusammenarbeit mit der Gruppe der Suchtbetroffenen keine flächendeckende universelle Prävention leisten. Sie beschränkt sich daher auf die Durchführung einzelner Leuchtturmveranstaltungen für Jugendliche, die im Rahmen von Jugendstunden für alle Jugendlichen angeboten werden. Ein Pilotprojekt musste wegen Corona verschoben werden. Es wird nachgeholt sowie nachfolgend evaluiert und weiterentwickelt, so dass daraus ein Konzept für die Durchführung von Präventionsveranstaltungen in Jugendstunden durch die Fachgruppe Sucht in Abstimmung mit der Gruppe der Süchtigen entwickelt werden kann.

³ Vgl. Johanning, P.: *SOS: Seelsorge ist so unterschiedlich wie der Mensch, der sie braucht*, 24.03.2020, nac.today, <https://nac.today/de/158033/821099> (letzter Zugriff 04.01.2021).

⁴ Rütten, O.: *Seelsorge (3): Seelsorge darf überraschen*, 4.06.2020, nac.today, <https://nac.today/de/158033/832796> (letzter Zugriff 04.01.2021).

⁵ <https://www.nac-portal.org/NAC/Pages/Dokumente/DokumentAnzeigePage.aspx?ID=166788&Kontext=0>

⁶ Kontakt unter: <http://www.nak-suchtkranke.de/kontakt>

Darüber hinaus sind ähnliche Leuchtturmveranstaltungen auch für Seniorinnen und Senioren geplant, die im Rahmen von Senior*innen-Treffen angeboten werden können. Die Planungen dazu werden mit den ersten Erfahrungen aus den Jugendveranstaltungen beginnen.

Weitere Präventionsveranstaltungen bietet die Fachgruppe Sucht auch zum kontroversen Diskurs über den Konsum von Suchtmitteln an: beispielsweise darüber, ob Alkohol bei kirchlichen Veranstaltungen verboten werden sollte, wie hoch ein „risikoarmer Konsum“ sein darf oder welche Anzeichen auf ein problematisches oder pathologisches Suchtverhalten hindeuten können.

Darüber hinaus verfasst die Fachgruppe Sucht in Zusammenarbeit mit der Gruppe der Süchtigen Stellungnahmen zu aktuellen Anfragen. Sie werden mit Zustimmung der Apostelversammlung auf der Internetseite www.nak-suchtkranke.de veröffentlicht und Interessierten zur Verfügung gestellt, so zum Beispiel die Stellungnahme zur Anfrage eines Alkoholverbotes bei kirchlichen Veranstaltungen.

7.2. Selektive Prävention: Risiken senken, Ressourcen fördern

Auf Wunsch unterstützt die Fachgruppe Sucht in Zusammenarbeit mit der Gruppe der Suchtbetroffenen Gemeinde- und Bezirksleitungen bei der Vorbereitung und Durchführung von Veranstaltungen für Personen mit einem erhöhten Risiko zur Entwicklung von Abhängigkeitserkrankungen. Von persönlichen Gesprächen bis zu Strategien gegen exzessiven Konsum bzw. gegen die exzessive Ausübung von Suchtverhalten werden individuelle Vorgehensweisen abgestimmt. Ebenso können Nachfragen von Teilnehmenden an universellen Präventionsveranstaltungen den Bedarf einer selektiven oder indizierten Prävention anzeigen.

7.3. Indizierte Prävention: für Gefahren sensibilisieren

Zur Früherkennung von Abhängigkeitserkrankungen wirkt die Fachgruppe Sucht bei der Fortbildung von Seelsorgerinnen und Seelsorgern innerhalb der Kirche mit und stellen Informationen für Interessierte über ihre Internetseite zur Verfügung. Die Suchtberater*innen und Gruppenleiter*innen stehen als Ansprechpersonen für individuelle Gespräche und Unterstützung zur Verfügung.

Weiteres Informationsmaterial wie Flyer und Handreichungen für Kirchenmitglieder und Interessierte sollen demnächst dieses Angebot erweitern.

7.4. Prävention von Folgeschäden oder Rückfällen

Um das Fortschreiten einer Abhängigkeitserkrankung zu verhindern oder vorhandene Probleme in Folge der Abhängigkeit zu lindern, unterstützt die Fachgruppe Sucht Selbsthilfegruppen in Gemeinden und Kirchenbezirken. Qualifizierte Suchtberater*innen fördern den vorbehaltlosen Umgang mit Abhängigkeitserkrankten und ihren Angehörigen, beraten sie auf Anfrage und unterstützen seelsorglich Tätige in der Betreuung dieser Personengruppe.

Mit zusätzlichen Öffentlichkeitsveranstaltungen macht die Fachgruppe Sucht auf ihre Angebote aufmerksam und wirkt der Stigmatisierung von Abhängigkeitserkrankungen sowie der von ihr betroffenen Menschen entgegen. Die Öffentlichkeitsveranstaltungen dienen außerdem dazu, die Suchthematik für Mitglieder der Neuapostolischen Kirche Westdeutschland besprechbar zu machen, Barrieren abzubauen und Kontakte zu/unter Betroffenen herzustellen.

Abstinenz ist keine Voraussetzung für die Teilnahme an Veranstaltungen der Fachgruppe Sucht oder den Selbsthilfegruppen, denn „Seelsorge bedeutet (...) die vielen offensichtlichen Dinge wie Vorbehalte der Gesellschaft oder Einschätzungen des Nächsten unberücksichtigt zu lassen. Stattdessen begleitet und stärkt Seelsorge den Nächsten, hilft bei Veränderungen und verweist auf ewiges Leben. Wenn das gelingt, dann kann eine vorurteilsfreie, fokussierte und wertschätzende Seelsorge etwas bewirken – und die Nächsten positiv überraschen.“⁷

⁷ Rütten, O., s.o.